

Lukas 22, 28-32

gehalten:

am 16. März 2025 (Reminiszere) in Celle (Christusgemeinde) nach „7 Wochen mit“ Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen!

Gottes Wort für die Predigt steht im Lukasevangelium im 22. Kapitel, wo Jesus zu seinen Jüngern spricht:

28) Ihr aber seid's, die ihr ausgeharrt habt bei mir in meinen Anfechtungen.

29) Und wie mir mein Vater das Reich bestimmt hat, so bestimme ich für euch,

30) dass ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.

31) Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen.

32) Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dann umkehrst, so stärke deine Brüder.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Herr Jesus, du bist es, der sein Wort spricht und uns Gottes Willen kundtut. Gib uns nun offene Ohren und Herzen, damit dein Wort tief in unseren Herzen wurzelt und Frucht bringt, die bleibt. Sende dazu deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus!

Hilflosigkeit, wenn andere leiden – kennst du das?

Da verliert jemand seine Arbeitsstelle oder da bekommt jemand die Diagnose einer schweren Krankheit... man sieht, wie eine Beziehung in die Brüche geht oder aber ein lieber Menschen stirbt... Und man selbst möchte gerne helfen, etwas tun, damit alles wieder gut ist. Doch man weiß nicht genau, was man tun soll.

Hilflosigkeit – ein Gefühl, das viele kennen ganz besonders im Blick auf die gesellschaftliche und politische Situation angesichts von Milliarden von Neuverschuldungen, Kriege im Nahen Osten und in Europa. Ganz zu schweigen von all den anderen Krisenherden dieser Erde. Man sieht die Bilder, man beliest und informiert sich und weiß doch nicht, was man tun soll, um dieses Elend so schnell wie möglich zu beenden ...

Im heutigen Predigttext aus dem Lukasevangelium ist von Anfechtungen die Rede. Anfechtungen sind Situationen, in denen jemand in Versuchung kommt, weil Gefahr für ihn besteht – sei es in körperlichen Dingen oder auch in seelischen Dingen. Das Leben ist in Gefahr oder man wird angefeindet. Es droht Unheil.

Interessanterweise ist es nun ausgerechnet Jesus, der diesen Satz zu seinen Jüngern spricht:

Ihr aber seid's, die ihr ausgeharrt habt bei mir in meinen Anfechtungen.

Es geht also erstmal nicht um etwas, was die Jünger erlebt haben, sondern um das, was Jesus selbst durchlitten hat: Anfechtungen.

Es ist der Abend kurz vor seiner Verhaftung, als er diese Worte spricht. Und doch hat er bereits zuvor viele Anfechtungssituativen erlebt: Von der eigenen Familie ist er nicht verstanden und für verrückt erklärt worden. Von den Menschen wurde er zunächst bejubelt und dann abgelehnt, sodass sie bald das „Kreuzige“ rufen werden. Er hatte mit Menschen zu tun, die mehr von sich selbst halten als von Gott und so von sich selbst gefangen sind, dass sie Jesus die kalte Schulter zeigen, sodass Jesus die Tränen in die Augen steigen. Von den religiösen Führern im Land wurde er immer wieder kritisiert, mit Fangfragen konfrontiert und am Ende von ihnen dem Tod ausgeliefert.

Und doch... und doch hielten bis zum Abend seiner Verhaftung seine Jünger zu ihm. Sie sind bei ihm – bei aller Hilflosigkeit.

Solch ein „Ausharren“, solch ein „Aushalten“, solch ein „Dableiben“, das ist es, was Menschen immer wieder probieren an Krankenbetten, mit Anrufen und Postkarten oder auch Gebetsgottesdiensten. Als vor einigen Jahren der Krieg zwischen Russland und der Ukraine begann fanden Gebetsabende über das Internet statt, da öffneten die Kirchen ihre Türen (man mag sagen, endlich wieder) und die Leute kamen und flehten das ganze Elend zu Gott. Sie beteten für die Bevölkerung, für die Politiker. Sie baten Gott um Frieden und um Änderung der Menschenherzen und viele tun das nach wie vor. Und das gibt es nicht erst seit ein paar Tagen, denn genau darum bitte uns seit Jahrzehnten so viele Christen: „Bitte betet für uns! Weil es uns ähnlich geht wie Jesus. Wir erleiden Anfechtungen. Wir werden unterdrückt aufgrund unseres Glaubens an Jesus. Unsere Familien verstehen uns nicht mehr und erklären uns für verrückt. Gute Freunde wenden sich ab und wollen uns töten. Politiker und religiöse Führer im Land kritisieren uns und wollen uns umbringen. Wir werden als Menschen 2. Klasse behandelt aufgrund des Glaubens an Christus. Bitte betet für uns!“

Und Jesus ist hierbei vollkommener Realist. Die Angst, die viele Menschen befällt, wenn sie sich des Leides anderer Menschen annehmen, dass sie selbst da hineingezogen werden, die

bestätigt Jesus. Das ist etwas, was wir auch als Christen gerne ausblenden, weil es einfach unangenehm ist.

Doch wir sind als Kirche der Leib Christi. Paulus sagt es in seinem 1. Brief an die Korinther (12, 26): **Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.**

Das heißt, dass wir Anteil haben an den Leiden Christi. Und so kann das Mitleiden nicht nur so aussehen, dass ich die anderen Christen, die massiv verfolgt und unterdrückt werden, bemitleide und mir ihre Situation anschau, sondern dass mich dieses Leiden auch selbst am eigenen Leib treffen kann. Dass ich ausgelacht werde für meinen Glauben an Christus, dass ich schräg angeschaut werde, weil ich sonntags zur Kirche gehe. Dass ich kritisiert werde, weil ich biblische Positionen teile, die gesellschaftlich als überholt angesehen werden. Oder aber dass mir vielleicht eines Tages Einschränkungen auferlegt werden, weil ich an der Botschaft der Bibel festhalte. Das ist keine schöne Aussicht! Wer von uns will sich da heute hinstellen und sagen: „Ich bleibe Christus treu – komme, was da wolle.“

Und genau das sieht Jesus am Vorabend seiner Kreuzigung. Dass da einer aufsteht und zu Jesus sagt: **Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.** (Lukas 22, 33). Und Jesus macht seinen Jüngern und auch uns klar, wie

absurd solch große Töne sind, weil er sieht, mit wem wir es hier zu tun haben, wenn er sagt: **Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrte, euch zu sieben wie den Weizen.**

Ja, es gibt einen, der die größte Freude daran hat, wenn wir Nachteile aufgrund unserer Christustreue haben. Es gibt einen, der seine Freude daran hat, wenn es Menschen schlecht geht und dem es um nichts anderes geht, als einen Keil zwischen Christus und seine Jünger zu treiben.

Den freut es, wenn sich Menschen trennen und sie nicht mehr zueinander finden. Den freut es, wenn er Zwietracht unter Menschen sähen kann, dass Waffen sprechen, weil scheinbar alle diplomatischen Versuche nichts nützen und die Spirale von Hass und Gewalt zunimmt. Es ist der Satan, der kräftig am Sieben ist und nur darauf wartet, dass Menschen verzweifeln.

Und der ist es auch, der dem Menschen nur allzu gerne einflüstert: „Das, was du da machst, bringt nichts. Was soll ein Gebet jemandem weit weg von deinem Ort nützen? Wo zeigt dein Gott seine Allmacht, wenn Krieg, Gewalt und Verfolgung möglich sind? Was kannst du kümmerlicher Mensch dagegen ausrichten?“ Und die Antwort, die der Satan einflüstert, lautet: „Nichts!“

Und er hat Recht. Wir können nichts dagegen ausrichten, absolut nichts.

Aber es gibt denjenigen, der sehr wohl etwas dagegen ausrichten kann: Jesus Christus! Christus, der auf seinen Knien liegt und zum himmlischen Vater für seine Jünger betet und mitleidet auch in deinem Leid. So sagt er es selbst: **Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.**

Das ist Gottes Geschenk, wo Menschen sich aufmachen und zu Gott beten und ihn bitten, dass er sich des Elends annehmen möge, das Christen weltweit betrifft. Das ist Gottes Geschenk, dass er Menschen dazu bringt, in die Kirchen zu gehen und Gott um Frieden zu bitten. Das ist Gottes Geschenk, wenn er Menschen inmitten von Terror, Gewalt und Hoffnungslosigkeit im Glauben stärkt und sie Trost, Zuversicht und Frieden im Herzen bekommen.

Wie das möglich sein kann? Weil Christus selbst sein Wort zu seinen Jüngern spricht und sagt: **Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.**
(Johannes 16,33)

Ja, auch wenn Menschen noch Verfolgung und Gewalt ausgesetzt sind und Anfechtungen erleiden müssen, so ist doch all das nur eine Momentaufnahme.

Es gibt eine Hoffnung, die stärker ist als diese Welt. Seit Karfreitag und Ostern ist die Frage beantwortet, ob Leid, Krieg, Elend und Tod am Ende alles sein werden. Und die Antwort darauf gibt Christus selbst:

„Nein, Leid, Krieg, Elend und Tod werden nicht das letzte Wort haben für alle, die an mir hängen. Weil ich, Christus, den Tod besiegt habe. Weil ich dafür gesorgt habe, dass dem Tod der Stachel gezogen wird. Weil ich dafür gesorgt habe, dass die Wurzel allen Übels, die Sünde, nicht mehr von Gott auf ewig trennt, weil ich Vergebung schenke.“

Ich habe diese Welt überwunden durch mein Leiden, Sterben und Auferstehen – das ist Grund Hoffnung zu haben in aller Hilflosigkeit und Traurigkeit!“

Ihr Lieben, diese Zukunftsperspektive gibt Jesus seinen Jüngern, wenn er sagt: **Ihr sollt essen und trinken an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.**

Und gerade weil sie diese wunderbare Aussicht haben, gibt Jesus Petrus und seinen Jüngern den Auftrag auch anderen davon zu erzählen und ihnen diese frohe Botschaft weiterzusagen, für

sie einzutreten und für sie zu beten. **Stärke deine Brüder**, sagt Jesus.

Christus steht auch uns bei. Christus stärkt uns. Und weil er am Kreuz bereits gesiegt hat, deshalb können wir voller Zuversicht den himmlischen Vater um seine Hilfe bitten für all die leidenden Menschen.

In aller Hilflosigkeit ist Christus unsere Hilfe. In aller Hoffnungslosigkeit ist Christus unsere Hoffnung. In aller Friedlosigkeit ist Christus unser Friede. In allen Anfechtungen ist Christus unser Sieger. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)